

Das Alemannische Institut
75 Jahre grenzüberschreitende
Kommunikation und Forschung
(1931–2006)

VERLAG KARL ALBER 

Veröffentlichung des
Alemannischen Instituts Freiburg i. Br.
Nr. 75

Das Alemannische Institut

75 Jahre grenzüberschreitende
Kommunikation und Forschung
(1931–2006)

hg. vom
Alemannischen Institut
Freiburg i. Br. e. V.

in Kommission im
Verlag Karl Alber Freiburg/München

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:



HUMANISMUS HEUTE
Stiftung des Landes Baden-Württemberg

cum animo et spe

Deutsche Bank



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Abbildungen auf dem Einband:

Stadtarchiv und Gerichtslaube in Freiburg (vor 1945)

Alemannisches Institut, Mozartstraße 30 (2006)

Alemannisches Institut, Bertoldstraße 45 (2006)

© Alemannisches Institut Freiburg i. Br. e. V. 2007
in Kommission im Verlag Karl Alber Freiburg/München

Planung und Koordination: R. Johanna Regnath
Satz, Bildbearbeitung und Korrektur: Elisabeth Haug
Umschlag- und Layoutgestaltung: R. Johanna Regnath
Umschlag: Grafik nach Maß, Lahr
Druck und Bindung: buch bücher dd ag, Birkach

ISBN 978-3-495-48286-5

Inhalt

| | |
|---|----|
| <i>Hans Ulrich Nuber</i> Vorwort..... | 9 |
| 75 Jahre Alemannisches Institut. Festakt zum Jubiläum am 9. Dezember 2006 in Freiburg | |
| <i>Hans Ulrich Nuber</i> 75 Jahre Alemannisches Institut. Begrüßung..... | 11 |
| <i>Wolfgang Jäger</i> Ein unverzichtbares Forum für die interdisziplinäre und internationale Vernetzung. Grußwort | 15 |
| <i>Dieter Salomon</i> Der alemannische Raum – ein Stück gelebtes Europa. Grußwort | 19 |
| <i>Jean-Jacques Fritz</i> Der alemannische Raum aus transnationaler Perspektive. Grußwort | 23 |
| <i>Hans Rudolf Gysin</i> „S Alemannisch isch sozial“. Grußwort | 27 |
| <i>Gundolf Fleischer</i> Perspektiven und Möglichkeiten grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Union. Festvortrag | 31 |
| <i>Anton Schindling</i> Identitätsstiftende Widerborstigkeit. Das Alemannische Institut und die Erforschung des alemannisch-schwäbischen Raumes. Grußwort zur Jubiläumstagung der Arbeitsgruppe Tübingen | 41 |

Die Geschichte des Alemannischen Instituts

Franz Quarthal

Das Alemannische Institut von seiner Gründung bis zum Ende des
Zweiten Weltkrieges.....47

Konrad Sonntag

Zur Geschichte des Alemannischen Instituts seit dem Ende des Zweiten
Weltkrieges.....97

Menschen und Orte prägen das Institut

Ulrike Hörster-Philipps

Joseph Wirth – „Anreger und Gründer“ des Alemannischen Instituts.....125

Jürgen Klöckler

Vom Alemannischen Institut zum „Oberrheinischen Institut für
geschichtliche Landeskunde“. Theodor Mayer als Wissenschafts-
organisator im „Dritten Reich“135

Jörg Stadelbauer

Kämpfer für Struktur, Standort und Profil des Alemannischen Instituts –
Friedrich Metz (1938–1945; 1952–1962).....143

R. Johanna Regnath

Arthur Allgeier und die Neugründung des Alemannischen Instituts
nach 1945.....155

Renate Liessem-Breinlinger

Martin Wellmer – Integrationsfigur in Sachen Landeskunde zwischen
Archivverwaltung, Universität, Alemannischem Institut und Breisgau-
Geschichtsverein.....161

Konrad Sonntag

Konsolidierung und Integration. Wolfgang Müller als Vorsitzender
des Alemannischen Instituts von 1962 bis 1983.....167

Volker Schupp

Bruno Boesch (1911–1981) – Rektor in schwieriger Zeit173

| | |
|---|-----|
| <i>Bernhard Mohr</i> Grenzüberschreitende Forschungen im alemannischen Raum. Wolf-Dieter Sick, Vorsitzender des Alemannischen Instituts von 1983 bis 2001..... | 181 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Konrad Sonntag / Jörg Stadelbauer</i> Mozartstraße 30 – ein halbes Jahrhundert Domizil des Alemannischen Instituts | 187 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| <i>Jürgen Michael Schmidt</i> Die Arbeitsgruppe Tübingen des Alemannischen Instituts..... | 197 |
|--|-----|

Erinnerte Geschichte – erzählte Geschichten

| | |
|--|-----|
| <i>Hugo Ott</i> Mein erster Vortrag im Alemannischen Institut im Sommersemester 1965 am 20. Mai mit dem Thema: „Zur Problematik der Kloostervogtei St. Blasien“ | 203 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Wolf-Dieter Sick</i> Mit dem Alemannischen Institut unterwegs | 207 |
|---|-----|

Das Alemannischen Institut im Überblick. Grundlagen – Personen – Leistungen

| | |
|---|-----|
| Satzungen des Alemannischen Instituts..... | 211 |
| Publikationen des Alemannischen Instituts | 233 |
| Veranstaltungen des Alemannischen Instituts (ab 1980/81)..... | 249 |
| Mitglieder des Alemannischen Instituts..... | 327 |
| Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Alemannischen Instituts im Jubiläumsjahr..... | 332 |
| Bildnachweis | 333 |
| Autoren | 335 |

Vom Alemannischen Institut zum „Oberrheinischen Institut für geschichtliche Landeskunde“

Theodor Mayer als Wissenschaftsorganisator
im „Dritten Reich“

Jürgen Klöckler

Im Auftrag des Freiburger Oberbürgermeisters kontaktierte Museumsdirektor Werner Noack¹ am 25. Januar 1935 den neuen Ordinarius für mittelalterliche Geschichte mit dem Ziel, Theodor Mayer² als künftigen *Obmann des Arbeitsausschusses* am Alemannischen Institut zu gewinnen.³ Nach dem Satzungsentwurf vom Oktober 1934, der auf Noack zurückging, sollte der ehrenamtlich tätige Obmann *tunlichst dem Lehrkörper der Universität Freiburg entnommen werden* und – streng nach dem Führerprinzip ausgerichtet – dem Oberbürgermeister als dem *obersten Leiter* weisungsgebunden unterstellt sein.⁴ Mit dieser Bitte rannte Noack bei dem auch außerhalb der Zunft bekannten, nach Macht und Einfluss strebenden Wissenschaftsorganisator offene Türen ein. Aus einer starken Position heraus formulierte Mayer, damals bereits designierter Vorsitzender der Badischen Historischen Kommission, eine entscheidende Bedingung für sein zukünftiges Engagement im Alemannischen Institut: Erst nach einer von ihm selbst vorgeschlagenen Umformulierung der Satzung sei er zur Mitarbeit bereit. In Paragraph vier seines Papiers war vom *wissenschaftlichen Leiter* des Alemannischen Instituts die Rede, *der für das Arbeitsprogramm verantwortlich ist und im Rahmen der verfügbaren Geldmittel Vollzugsbefugnis hat*. Das Alemannische

¹ Werner Noack (1888–1969): 1907–1912 Studium der Kunstgeschichte in Gießen, München, Berlin und Halle; 1912 Promotion; 1914–1918 Kriegsteilnahme an der West- und Ostfront, zuletzt als Regimentsadjutant; 1922 Direktor der Städtischen Sammlungen in Freiburg; Ausbau des Augustinermuseums; 1938 Einrichtung eines Museums für Ur- und Frühgeschichte im Adelhauserkloster; 1942 Honorarprofessor; 1944/45 Volkssturm; 1953 als Museumsdirektor aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt; weitere biographische Angaben bei: INGEBORG KRUMMER-SCHROTH, Werner Noack, in: BERND OTTNAD (Hg.), Baden-Württembergische Biographien I, Stuttgart 1994, S. 254 ff.

² Theodor Mayer (1883–1972): 1893–1901 Besuch von Gymnasien in Linz und Innsbruck; 1901–1905 Studium an den Universitäten Florenz und Wien; 1906 Promotion; 1906–1923 Archivar bzw. Archivdirektor im österreichischen Archivdienst; 1914–1918 Artillerieoffizier in der österreichischen Armee; 1923–1930 Professor an der deutschen Universität in Prag; 1930–1934 Professor in Gießen; 1934–1938 Professor in Freiburg i. Br.; 1937 Beitritt zur NSDAP; 1938–1942 Professor bzw. Rektor in

Institut – so der Mayer'sche Satzungsentwurf weiter – *untersteht dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg im Breisgau und ist der Universität angegliedert.*⁵ Auf die erheblichen Änderungswünsche, die unter anderem den Oberbürgermeister vom *obersten Leiter* de facto zum Dienstaufsichtsführenden eines Universitätsinstituts degradierten und Mayer vom *Obmann* zum wissenschaftlichen Leiter emporhoben, ging die Freiburger Stadtverwaltung widerspruchslos ein.

Mayer hat es mit der Durchsetzung seiner Wünsche verstanden, den Keim für einen umfangreichen Ausbau und eine grundlegende Neuorientierung des Alemannischen Instituts in Richtung eines landeskundlichen Forschungsinstituts unter seiner Leitung zu legen. Vor allem die im ursprünglichen Satzungsentwurf vorgesehene und detailliert beschriebene Zusammenarbeit mit den im alemannischen Raum tätigen Instituten, Museen und Archiven war einer bezeichnend einfachen Formulierung gewichen, die deutlich machte, dass Mayer von Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Marburg; 1942 Präsident des „Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica)“ in Berlin und in Personalunion Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom; 1944 Übersiedlung mit der MGH nach Pommersfelden; 1945/46 Internierung im Lager Hammelburg; 1947 durch Spruchkammerbeschluss entnazifiziert als „Mitläufer“; 1951–1968 Leiter des „Städtischen Instituts für Landschaftskunde des Bodenseegebietes“ bzw. (seit 1958) des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte. Eine umfassende, wissenschaftlich fundierte Biographie zu Theodor Mayer steht noch aus. Mit dem Leben des Mediävisten beschäftigt sich Reto Heinzel im Rahmen eines Dissertationsprojekts an der Universität Luzern. Einführend: KARL BOSL, Theodor Mayer, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 16, S. 555 f. Zu seiner Rolle während des Zweiten Weltkriegs im besetzten Italien vgl. JÜRGEN KLÖCKLER, Verhinderter Archivalienraub in Italien. Theodor Mayer und die Abteilung „Archivschutz“ bei der Militärverwaltung in Verona 1943–1945, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 86 (2006) (im Druck). Weiterführend zu seiner Rolle nach 1945 im Rahmen der Gründung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte: ANNE CHR. NAGEL, Im Schatten des Dritten Reiches. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1970 (Formen der Erinnerung, Bd. 24), Göttingen 2005, S. 156–187 sowie TRAUTE ENDEMANN, *Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises. Entwicklung und Strukturen 1951–2001*, Stuttgart 2001.

³ Zur Institutsgeschichte vgl. FRANZ QUARTHAL, Das Alemannische Institut von seiner Gründung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in: *Alemannisches Institut. 50 Jahre landeskundliche Arbeit 1931–1981*. Hg. vom Alemannischen Institut e. V. in Freiburg i. Br. (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., Nr. 53), Bühl/Baden 1981, S. 9–41; zur Rolle Mayers insbesondere S. 17–21.

⁴ Der Satzungsentwurf vom 25. Oktober 1934 ist abgedruckt in: *Alemannisches Institut*, 1981 (wie Anm. 3), S. 43 f. und in diesem Band, S. 213–214.

⁵ Satzungsentwurf von Theodor Mayer, angefertigt wohl Anfang 1934. Abgedruckt in: *Alemannisches Institut*, 1981 (wie Anm. 3), S. 44 f. und in diesem Band, S. 215.

nichts hielt und auch nichts wissen wollte.⁶ Ihm schwebte ein reines, an universitären Maßstäben ausgerichtetes, zentral gelenktes, elitäres und an seinen persönlichen Forschungsneigungen ausgerichtetes Universitätsinstitut der Mediävistik vor, das ausschließlich der Erforschung der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte zu dienen habe. Tatsächlich sollte es Mayer in den nächsten Jahren gelingen, junge Wissenschaftler um sich zu scharen, die regelmäßig am Institut referierten, Themen nach seinen Vorgaben bearbeiteten und insgesamt tatkräftig an der Erforschung der südwestdeutsch-schweizerischen Verfassungsgeschichte mitarbeiteten.

Offizielle Berufung zum wissenschaftlichen Leiter

Nachdem das Reichsministerium des Innern und der Universitätsrektor zugestimmt hatten, konnte Oberbürgermeister Franz Kerber⁷ am 18. März 1935 Theodor Mayer offiziell zum wissenschaftlichen Leiter ernennen. Bald schon erhielt das Alemannische Institut im dritten Stock des Stadtarchivs in der Turmstraße 1 eigene Räume. Die neu eingerichtete Assistentenstelle wurde zuerst für wenige Wochen mit dem Doktoranden Martin Wellmer⁸, seit dem 1. Juni 1935 schließlich mit dem promovierten Historiker

⁶ Paragraph sechs lautet: *Zur Herbeiführung einer Zusammenarbeit setzt sich der Wissenschaftliche Leiter mit den für die Aufgaben des Instituts in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Anstalten ins Einvernehmen*; Alemannisches Institut, 1981 (wie Anm. 3), S. 45.

⁷ Franz Kerber (1901–1945): geboren in Freiburg; 1920 Abitur in Lahr; 1921 Angehöriger des Freikorps Oberland in Oberschlesien; 1922–1926 Studium der Volkswirtschaft in Freiburg und Erlangen mit anschließender Promotion; 1926 Kaufmann; 1931 Eintritt in die NSDAP; 1932 Hauptschriftleiter der NS-Tageszeitung „Der Alemanne“; 1932–1935 Kreisleiter der NSDAP in Freiburg; 1933–1945 Oberbürgermeister in Freiburg; 1936 Gauamtsleiter für Kommunalpolitik; 1945 Internierung durch die französische Besatzungsmacht, unter ungeklärten Umständen erschossen; zur Biographie vgl. weiter: WOLF MIDDENDORFF, Franz Kerber, in: BERND OTTNAD (Hg.), *Badische Biographien, Neue Folge, Band II*, Stuttgart 1987, S. 157 f.

⁸ Martin Wellmer (1902–1972): 1922 Abitur in Minden; 1923–1930 Sortimentsbuchhändler; 1931–1935 Studium der Geschichte an der Universität Freiburg; 1936 Promotion bei Theodor Mayer; 1936/37 Besuch des Instituts für Archiwissenschaften in Berlin-Dahlem; 1937 Archivar im Generallandesarchiv in Karlsruhe; 1940–1947 Kriegsteilnahme und Gefangenschaft; 1947 Leiter des Badischen Landesarchivamts in Freiburg; Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg; bis 1967 Leiter der Außenstelle Freiburg des Badischen Generallandesarchivs. Vgl. die Nachrufe von HELMUT MAURER in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO)* 120 (1972), S. 497 ff. und FRIEDRICH FACIUS in: *Der Archivar* 26 (1973), Sp. 354–358. Siehe auch den Beitrag von RENATE LIESSEM-BREINLINGER, Martin Wellmer in diesem Band, S. 161–166.



Prof. Dr. Theodor Mayer während einer Tagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Mitte der 1950er Jahre

Heinrich Büttner⁹ besetzt. Zwei Forschungsstipendien wurden an Marcel Beck (Studien zur frühmittelalterlichen Geschichte der Schweiz) und Johanna Bastian (Alemannischer Atlas) vergeben. Höhepunkt des ersten Amtsjahres von Mayer war eine Tagung der ebenfalls von ihm geleiteten Westdeutschen Forschungsgemeinschaft vom März 1936 in St. Märgen, die vom Alemannischen Institut getragen wurde.¹⁰ Mit der Tagung war erstmals der gesamte alemannische Raum, wenngleich ausschließlich unter mediävistischer Perspektive, untersucht worden.

In den folgenden Jahren gelang es Theodor Mayer, das Alemannische Institut als reines Forschungsinstitut von jeglicher politischer Beeinflussung freizuhalten, womit er bei dem als kompromisslos und als „ideologisch gefestigt“ geltenden NS-Oberbürgermeister Kerber¹¹ auf äußerst heftigen Widerstand stieß. Im Jahresbericht 1935/36 des Instituts heißt es in Abwehrreaktion zu den propagandistischen Forderungen des Verwaltungschefs: *Erste Aufgabe [...] ist es, sich und damit die deutsche Forschung überhaupt in die geisteswissenschaftliche Erforschung des alean-*

⁹ Heinrich Büttner (1908–1970): 1927–1931 Studium in Freiburg i. Br. und Gießen; 1931 Promotion; 1935 Assistent von Theodor Mayer in Freiburg; 1936 Habilitation; 1938/39 Geschäftsführer der MGH; 1939–1940 Archivar am Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt; 1940–1942 Mitarbeiter der Archivschutzkommission in Frankreich; 1942–1945 Militärdienst; 1946–1962 Professor für Mediävistik in Mainz; 1962–1970 dsgl. in Köln. Zur Biographie vgl. JÜRGEN PETERSOHN (Hg.), *Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 1951–2001. Die Mitglieder und ihr Werk. Eine bio-bibliographische Dokumentation* bearbeitet von JÖRG SCHWARZ, Stuttgart 2001, S. 81–89.

¹⁰ Zu den Inhalten der Tagung vgl. detailliert MICHAEL FAHLBUSCH, *Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die „volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931–1945*, Baden-Baden 1999, S. 391 ff.

¹¹ Zu seinem kulturpolitischen Verständnis vgl. FRANZ KERBER, *Volk, Kultur und Gemeinde*, in: DERS. (Hg.), *Alemannenland. Ein Buch von Volkstum und Sendung* (Jahrbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 1), Stuttgart 1937, S. 7–13.

nischen Raumes inner- und außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches als aktiver Faktor einzuschalten und Verbindung mit den wissenschaftlichen Kreisen aufzunehmen. Das kann nur durch streng wissenschaftliche Forschungsarbeit geschehen, die sich jeder Propaganda freihält. Nur unter diesen Voraussetzungen ist es möglich, auch Ausländer [...] heranzuziehen und das große Mißtrauen zu zerstreuen, das überall außerhalb der Grenzen vorhanden ist.¹² Die Bezeichnung „Alemannisches Institut“ müsse vor allem in der Schweiz Furcht vor pangermanistischen Bestrebungen schüren, weshalb Mayer zugleich für eine Namensänderung in „Institut für geschichtliche Landeskunde des Oberrheingebietes (Alemannisches Institut)“ nach dem Vorbild einer seit 1920 bestehenden Bonner Einrichtung¹³ plädierte. Als Verantwortlicher wehrte sich Kerber, der vor seiner Einsetzung als Oberbürgermeister bezeichnenderweise Hauptschriftleiter des südbadischen NS-Propagandablattes „Der Alemanne“ war, entschieden gegen den in seinen Augen kontraproduktiven Umbenennungswunsch und das Hintertreiben seiner *nationalpolitischen Grenzarbeit*¹⁴; er konnte sich allerdings in Berlin nicht durchsetzen. Das Reichsministerium des Innern änderte den Namen mit Beschluss vom 6. Februar 1936 in „Oberrheinisches Institut für geschichtliche Landeskunde“.

Der Konflikt zwischen Mayer und Kerber kann freilich nicht auf ein ideologisch begründetes Zerwürfnis reduziert werden, denn Mayer trat 1937 auch offiziell der NSDAP bei. Ohne Zweifel hatte er sich auch schon in den Jahren seit der „Machtergreifung“ als Nationalsozialist gefühlt. Doch in Fragen der Exaktheit und Überprüfbarkeit der historischen Forschung lehnte er jede Ideologisierung und Propagandatätigkeit konsequent und entschieden ab. Unmittelbar nach Kriegsende argumentierte Mayer, es habe ein *politischer Gegensatz* bestanden, *weil ich mit der polit[ischen] Propaganda und Politisierung der Tätigkeit des Instituts nicht einverstanden war und mich weigerte, das Institut darauf einzustellen*.¹⁵ Der Konflikt zwischen beiden Akteuren war somit inhaltlicher, machtpolitischer und auch menschlicher Art, ganz nach dem Vorbild der vielen großen und kleinen polykratischen Machtkämpfe im NS-Staat.

¹² Jahresbericht des Alemannischen Instituts 1935/36 vom 14. April 1936; StadtA Freiburg C 4 X. 19 Fasz. 10.

¹³ Zu dem an die Bonner Universität angegliederten „Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande“ vgl. FAHLBUSCH, Wissenschaft (wie Anm. 10), S. 368 f.

¹⁴ Das Zitat des Oberbürgermeisters stammt aus dem „Persilschein“, den der Freiburger Stadtarchivar Friedrich Hefe für Theodor Mayer am 23. April 1946 ausstellte; StadtA Konstanz NL Mayer Varia 25.

¹⁵ Undatiertes handschriftliches Konzept aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, das in Zusammenhang mit Mayers Entnazifizierungsverfahren entstanden ist; StadtA Konstanz NL Mayer Varia 25.

Die Absetzung von Theodor Mayer

Spätestens seit der konsequent verweigerten Teilnahme des Forschungsinstituts an der Freiburger „Alemannischen Kulturtagung“ vom Oktober 1935¹⁶, die wegen der aktiven Mitarbeit einiger Schweizer Intellektueller in der eidgenössischen Presse heftig kritisiert worden war, eskalierte die Auseinandersetzung, woran freilich nicht nur Kerber Schuld trug. In der Tat war auch Mayer keine einfache Persönlichkeit, gemeinhin reizte sein selbstherrliches Auftreten. Er wurde in Fachkreisen als ungeliebter, ständig einen Konfrontationskurs einschlagender Kollege,¹⁷ von der Außenwelt als selbstherrlicher Großordinarius und Mandarin wahrgenommen. Der Mediävist sollte dann auch unmittelbar nach 1945 nicht wegen seiner politischen Gesinnung und NSDAP-Parteimitgliedschaft, sondern im Wesentlichen wegen erheblicher Mängel im persönlichen Umgang auf das wissenschaftliche Abstellgleis gestellt werden.¹⁸ Angesichts dieser schwierigen menschlichen Konstellation war eine sehr harte Auseinandersetzung mit dem Freiburger Oberbürgermeister unausweichlich, die sich auch noch an dem eigenmächtigen Finanzgebaren des wissenschaftlichen Leiters und dessen Zurückweisung von Noack als dem von Kerber für das Institut eingesetzten Referenten innerhalb der Stadtverwaltung aufhängte. Das Verhältnis zwischen Mayer und Kerber war bereits nach wenigen Monaten heillos und irreparabel zerrüttet.

¹⁶ Als *kulturelle Grenzlandtagung* wurde die am 19./20. Oktober 1935 in Freiburg abgehaltene Veranstaltung angekündigt, auf der Franz Kerber einleitend ausführte: *Alemannisches Land ist, so schloß der Redner, Grenzland. Das ist geschichtlich geworden, das achten wir. Hüben und drüben der Grenze lebt aber Volk der gleichen Art, gemeinsamen Geistes und Wesens in einheitlicher Landschaft. So ist es eine hohe Aufgabe der Menschen dieses Raumes, nicht um das, was scheidet, sondern auch das, was verbindet zu fühlen und durch die gegenseitige Achtung, die Erhaltung der Tradition und die Pflege gemeinsamer Kultur, den wahren Frieden zu festigen.* Vgl. den Artikel „Tagung des alemannischen Kulturkreises“, in: Bodensee-Rundschau vom 22. Oktober 1935, S. 3.

¹⁷ Der Kurator der Universität Marburg, der für seine sachlich-nüchternen Berichte bekannt war, urteilte am 3. November 1941 über ihn: *Professor Mayer ist eine Persönlichkeit, die fortgesetzt den Frieden und die Arbeit der Universität durch Übergriffe und unberechtigte Einmischungen sowie durch die Art seiner Menschenbehandlung stört. [...] Rektor Mayer leidet an einem übertriebenen Geltungsbedürfnis und Machtstreben und an einem hemmungslosen Machtgefühl*; zitiert nach ANNE CHR. NAGEL, *Zwischen Führertum und Selbstverwaltung. Theodor Mayer als Rektor der Marburger Universität 1939–1942*, in: WINFRIED SPEITKAMP (Hg.), *Staat, Gesellschaft, Wissenschaft. Beiträge zur modernen hessischen Geschichte* (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 55), Marburg 1994, S. 357.

¹⁸ NAGEL, *Im Schatten* (wie Anm. 1), S. 171.

Folglich versuchte Kerber spätestens seit Februar 1937 über das Reichsministerium des Innern und die Universität Freiburg eine Abberufung von Mayer zu erreichen. Doch wurde er hingehalten mit dem Hinweis, dass Mayer erst an eine andere Universität berufen werden müsse. Der Streit eskalierte nun vollends. Unter Verzicht auf jegliche Form von Höflichkeitsfloskeln oder auch nur einer persönlichen Anrede schrieb Kerber an Mayer im Mai 1938: *Ich setze Sie davon in Kenntnis, daß ich im Benehmen mit dem Herrn Reichsinnenminister und dem Herrn Rektor der Universität Freiburg nach den bisher gemachten Erfahrungen eine Umorganisation des Oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde für unerlässlich halte. Sie werden daher in den nächsten Tagen mit aller Bestimmtheit damit zu rechnen haben, daß Sie von der Leitung des Instituts entbunden werden.*¹⁹ Mayer hatte zwischenzeitlich einen Ruf nach Marburg angenommen, das Problem schien gelöst. Dennoch blieb der Ton des weiteren Briefwechsels unvermindert scharf und verletzend. Massive persönliche Animositäten waren im Spiel, auch bei der Nachfolgeregelung, die zugunsten des Geographen Friedrich Metz²⁰ gelöst wurde. *Eine persönliche Berührung mit Prof. Dr. Metz lehne ich ab*, ließ Mayer entrüstet den Freiburger Oberbürgermeister Ende 1938 wissen.²¹ Damit hatte Mayer alle persönlichen Verbindungen zum bald wieder in „Alemannisches Institut“ rückbenannten Forschungsbetrieb zerrissen.

Auf seiner neuen Professur in Marburg, wo er bald das Rektorat übernehmen und dann ab 1942, nunmehr in Berlin, zum Präsidenten des „Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica)“ und in Personalunion zum Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom (und 1943 zum Archivschutzbeauftragten im besetz-

¹⁹ Kerber an Mayer vom 24. Mai 1938; StadtA Konstanz NL Mayer Varia 25.

²⁰ Friedrich Metz (1890–1967): 1909 Abitur in Offenbach; 1909–1914 Studium der Geographie, Geschichte und Germanistik in Heidelberg und Leipzig; 1914 Promotion in Heidelberg; 1914–1918 Kriegsteilnahme als Leutnant d. R.; 1924 Habilitation an der Technischen Hochschule in Karlsruhe; 1926–1929 Dozent in Leipzig; 1929–1935 Ordinarius in Innsbruck und Erlangen; 1936–1938 Rektor der Universität Freiburg i. Br.; 1938–1945 kommissarischer Leiter des Alemannischen Instituts; 1945 vom Dienst suspendiert; 1951/52 geschäftsführender Vorsitzender und von 1952–1957 Leiter des Alemannischen Instituts; 1952–1955 Mitglied des Ausschusses für die Neugliederung der Bundesländer (Luther-Ausschuss); 1958 Emeritierung; 1958–1962 Erster Vorsitzender des Alemannischen Instituts. Zur Biographie und seinem südwestdeutschen Neugliederungsprojekt Rheinschwaben vgl. JÜRGEN KLÖCKLER, *Abendland – Alpenland – Alemannien. Frankreich und die Neugliederungsdiskussion in Südwestdeutschland 1945–1947* (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 55) München 1998, S. 209–213. Siehe auch den Beitrag von Jörg Stadelbauer in diesem Band, S. 143–154.

²¹ Mayer an Kerber vom 27. Dezember 1937; StadtA Konstanz NL Mayer Varia 25.

ten Italien)²² aufsteigen sollte, verblassten zwar die Erinnerungen, doch sollten die südwestdeutschen Bande bald nach Kriegsende erneuert werden. Es ist augenfällig, dass der 1945 tief gefallene und angesichts seiner gescheiterten Wiedereinsetzung als Präsident der „Monumenta“ menschlich schwer enttäuschte Theodor Mayer 1951 auf Bitten seines akademischen Schülers und Konstanzer Stadtarchivars Otto Feger²³ mit der Gründung des „Städtischen Instituts für Landschaftsgeschichte des Bodenseegebietes“, aus dem der Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte hervorgehen sollte,²⁴ eine insbesondere gegen den verhassten Friedrich Metz und das Alemannische Institut gerichtete Arbeitsstelle aufgebaut hat.

²² Vgl. dazu ausführlich KLÖCKLER, Verhinderter Archivalienraub (wie Anm. 2).

²³ Otto Feger (1905–1968): geboren in Mülhausen im Elsass; 1914 Internierung seiner Familie in einem französischen Lager; Schulbesuch in Stans/Schweiz, Freiburg i. Br. und Collegeville/USA; Studium der Rechtswissenschaften in Cleveland/Ohio, Freiburg im Üchtland und Berlin; 1928 Promotion; 1929–1933 Nebenstellen- bzw. Abteilungsleiter bei den Arbeitsämtern in Stuttgart, Heppenheim, Singen und Bad Mergentheim; Zentrumsolitiker; 1933 aus dem Dienst entlassen; 1934/35 selbständiger Wirtschafts- und Steuersachverständiger in Rheinfelden; 1935–1940 Kinobesitzer in Rheinfelden und Wehr; 1935–1941 Studium der Geschichte in Freiburg mit erneuter Promotion; 1940–1945 Kriegseinsatz insbesondere als „Sonderführer Z“ (Dolmetscher) beim Bevollmächtigten General der Deutschen Wehrmacht in Italien; 1945–1965 Stadtarchivar von Konstanz; 1946 Veröffentlichung seines umstrittenen, in Buchform publizierten Vorschlags für einen autonomen Staat im Südwesten („Schwäbisch-Alemannische Demokratie“ in einer Auflage von 50.000 Exemplaren). Zu seiner Biographie und dem Neugliederungsprojekt selbst vgl. KLÖCKLER, Abendland (wie Anm. 20), S. 171–197.

²⁴ Zu dessen Entstehungsgeschichte vgl. ENDEMANN, Geschichte (wie Anm. 2).